

Konstanzer Spitalverfassung und -verwaltung unterscheidet sich nicht wesentlich von der anderer Spitäler. Interessant ist, daß Vf. das Hospital als eigene Rechtspersönlichkeit qualifiziert und gleichzeitig sowohl als kirchliche Einrichtung wie als Instrument in der Hand des Rates sieht. Über die Wirtschaftsgeschichte des Konstanzer Hospitals, die fast ganz ausgespart ist, wird demnächst eine weitere Arbeit vorgelegt. U.

*350 Jahre Gymnasium in Heilbronn.* Festschrift zum Jubiläum des Theodor-Heuss-Gymnasiums. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn, 17.) Bearbeitet von Alfred Kolbeck. Heilbronn 1971. 173 S. Ill.

Die Festschrift des Heilbronner humanistischen Gymnasiums enthält neben den üblichen Listen und Daten einen sehr knappen Rückblick auf die Lateinschule der Reichsstadt und eine ebenfalls knappe Darstellung des Gymnasiums, das 1620 der Syndikus Kaspar Heuchelin, ein Glaubensflüchtling aus Neuburg a. d. D., als Vorstufe eines akademischen Gymnasiums gegründet hat. Das 1827 genehmigte Karls-Gymnasium konnte die Schultradition der Reichsstadt (anders als in Hall) in die württembergische Zeit retten, 1950 erhielt der altsprachliche Teil der Heilbronner Oberschulen zu Ehren seines berühmtesten (wenn auch nicht unbedingt zufriedenen) Schülers den Namen des ersten Bundespräsidenten. Von besonderem Wert sind die Lebensbilder von 16 namhaften Lehrern von Kaspar Greter aus Gundelsheim, dem späteren Hofprediger (der nicht zur Haller Familie Gräter gehört) bis zu Karl Epting, einem Vorkämpfer der deutsch-französischen Freundschaft. Die inhaltreiche Festschrift verdient Anerkennung. Wu

*Waiblingen in Vergangenheit und Gegenwart.* Beiträge zur Geschichte der Stadt. 3. Band (Hrsg. W. Glässner). Waiblingen 1971. 240 S.

Allen Unkenrufen zum Trotz blüht die lokale Geschichtsforschung wie eh und je. In den letzten Jahren sind immer mehr Städte und historische Vereine dazu übergegangen, eigene Publikationsreihen wieder aufzunehmen oder neu herauszugeben. So erschien jetzt der dritte Band einer Reihe des Heimatvereins Waiblingen E.V. Er enthält sieben Beiträge; zwei davon – aus dem musischen Bereich – stammen vom Herausgeber W. Glässner: über die Waiblinger Schauspielkunst im 16. Jahrhundert und über alte Orgeln in Waiblingen. Die politische Geschichte behandeln Beiträge von K. Stenzel, dessen 1936 veröffentlichte Arbeit über Waiblingen in der deutschen Geschichte nachgedruckt wird, und von J. Peterke, der die Aktivität des „Armen Konrad“ in Waiblingen schildert. G. Wunder untersucht aufgrund erhaltener Steuerlisten die Bevölkerung von Waiblingen, Göppingen und Schorndorf im Jahre 1545 und ihre soziale Struktur. Streiflichter auf das Leben vor 300 Jahren werfen die Schilderungen von W. Küenzlen. Schließlich ist noch eine sehr interessante politisch-biographische Studie von W. Haupt über den ersten demokratischen Abgeordneten des Oberamtsbezirks Waiblingen, Christian Friedrich Wurm, zu erwähnen. – Gewiß wird mit Veröffentlichungen dieser Art das verlorengegangene historische Bewußtsein der Bevölkerung aktiviert. Wir hoffen, daß die Reihe bald fortgesetzt wird. U.

*Fränkische Lebensbilder* 4. Bd. Herausgegeben von Gerhard Pfeiffer (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte VII A). Würzburg: Schöningh 1971. 269 S. Ill.

Der Band enthält 12 Lebensbilder von dem Dichter Hugo von Trimberg bis zu dem Industriellen Otto Seeling, er stellt Männer verschiedener Berufe und Landschaften dar. Die Begrenzung auf wenige Lebensbilder ergibt einen Band, der für den interessierten Laien eher erschwinglich ist, als die üblichen großen Sammelbände, dies scheint uns ein Vorzug zu sein. Wie alle Sammlungen dieser Art hat der Herausgeber Mühe, geeignete Beiträge zusammenzubekommen. Aber gerade solche Lebensbilder erfreuen sich bei den Lesern einer gleichbleibenden Beliebtheit. Da der Rezensent selbst mit einem Bayreuther Thema beteiligt ist, sei es ihm hier nur gestattet, auf die Lebensbilder einzugehen, die das westliche (Württembergische) Franken berühren. Das gilt für Konrad v. Schlüsselberg, der im 14. Jahrhundert ein Territorium an den Straßen durch den fränkischen Jura aufbaute, aber an der Macht der Burggrafen von Nürnberg scheiterte (leider ist dem lesenswerten Beitrag von R. Endres keine Karte beigegeben); er steht in verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Hohenlohe-Brauneck. Das gilt vor allem für den großen Markgrafen Albrecht Achill, dessen Gebiet in das heutige württembergische Franken hineinragt; das knappe Lebensbild von E. Schubert läßt seine vielseitige Persönlichkeit sichtbar werden. Das gilt für den Würzburger Chronisten Michael vom Löwen, dem wir die einzige Kombrurger Chronik verdanken; G. Lamping sammelte, was über ihn und seine Arbeiten zu ermitteln war;

seine Kumberger Berichte müßten wohl erneut kritisch überarbeitet werden. Das gilt endlich vor allem von Lupold von Bebenburg, dem streitbaren Gelehrten, Vertreter des Reichs im Kirchenrecht und Bischof von Bamberg. S. Krüger hat ihn in seinem Wirken dargestellt. Wir sehen hier eine Möglichkeit, lokale Ergänzungen zu einem breit angelegten Gesamtbilde zu bieten: Das beginnt mit der genaueren Schreibung von Orts- und Personennamen (z. B. ist Randegg im Hegau von Randeck bei Teck, woher Markward v. Randeck kam, zu unterscheiden, der S. 52 erwähnte Haller Stadtadlige heißt Heinrich Unmuß). Aber wir schätzen die Aussagekraft der steinernen Grabdenkmäler der Bebenburger in Anhausen nicht so gering ein, wie die Verfasserin; es läßt sich wohl mit ziemlicher Sicherheit erhärten, daß Lupolds Mutter eine Hirscherin war. Die Bebenburger Genealogie läßt sich unter Beziehung von Urkunden zweifellos verfeinern. Guta (Agathe) dürfte keineswegs Gertrud sein, sondern die mehrfach bezugte Guta von Landau, die erst Albrecht v. Aichelberg und in 2. Ehe Wilhelm v. Bebenburg heiratete (zu S. 50). Der von F. Merzbacher als Jurist und Humanist dargestellte Johann v. Schwarzenberg, der „starke Hans“, ist übrigens schon bei H. Rössler (Fränkischer Geist deutsches Schicksal 1953) S. 156 lesenswert behandelt (zitiert ist nur der Zeitungsartikel im Frankenspiegel). Wu

*Schwäbische Lebensläufe.* (Hrsg. v. Helmut Christmann) Heidenheimer Verlagsanstalt. Je Band DM 9,80.

Band 8. Johann Jakob Moser, bearb. v. Siegfried Röder. 1971. 124 S. – Band 9. Schwäbische Weltenbummler, bearb. v. Hartmut Sellke. 1971. 144 S. – Band 10. Heinrich Seuse, bearb. v. Werner Fiscal. 1971. 160 S.

In der Reihe, die stark gekürzt Selbstbiographien aus der Vergangenheit dem heutigen Leser nahezubringen versucht, sind inzwischen der „Mystiker vom Bodensee“ Seuse, der im empfindsamen Stil des späten Mittelalters seine religiösen Erlebnisse schildert, der „schwäbische Patriot“ Moser, der als Pietist und Vorkämpfer der Stände bekannt wurde, aber als Staatsrechtslehrer bleibende Bedeutung gewann, und drei ganz verschiedene Reisende behandelt worden: der Ulmer Samuel Kiechel, der Riga, Reval und Narwa sowie Ägypten im 16. Jahrhundert besuchte, der Ulmer Andreas Josua Ulsheimer (aus Gerstetten), der Guinea und Brasilien um 1600 aufsuchte, und – ganz anders geartet – der Afrika-reisende Karl Mauch († 1875) aus Stetten im Remstal. Mögen die Auszüge manchen Leser zu genauerer Kenntnisnahme verlocken. Wu

Wilhelm Lederer: Dokumentation 1945. Kulmbach vor und nach der Stunde Null. (Die Plassenburg 29.) Kulmbach 1971. 272 S. Ill.

Daß die Landesgeschichte auch zur jüngsten Vergangenheit wertvolle Aufschlüsse beitragen kann, beweist dieser Band auf das beste. Nach kurzer Einführung über die Ereignisse von 1933 schildert er die Lage im Jahr 1945, den Einzug der Amerikaner, die Versuche und Mißgriffe der Besatzungsmacht, die sogar den neuen Oberbürgermeister in Haft nahm, und die Anfänge eines eigenständigen politischen Lebens. Der Band beweist, wie die Orts- und Landesgeschichte die Realität des Lebens und die Menschen besser sichtbar machen kann, als allgemeine Überblicke. Auch für unser Land wären ähnliche Arbeiten wünschenswert. Wu

Helmut Neumaier: Führer durch das Kastell Osterburken. Stadt Osterburken 1969, 12 S.

Mit dem Kastell Osterburken ist der Hist. Verein für Württ. Franken eng verbunden, seit die dortigen Funde vor über 100 Jahren in das Vereinsmuseum (damals in Künzelsau) gelangten. Der Führer aus der Feder unseres Mitarbeiters Neumaier gibt einen knappen Überblick, der auch die neueren Forschungen berücksichtigt. Wu

Rudolf und Ingaruth Schlauch: Langenburg. Herz im Hohenloher Land. Gerabronn: Hohenloher Druck- und Verlagshaus. 1971. 19 S. Ill.

Das Bändchen ist so sehr von der Liebe des Verfassers zu seiner Wahlheimat erfüllt, daß es müßig scheint, darüber zu rechten, wie er Hall und Mergentheim nachträglich für Hohenlohe annektiert oder aus dem „fränkischen Voltaire“ Karl Julius Weber einen liebenswürdigen Gelassenen und aus Agnes Günther eine bedeutende Dichterin macht. Es kann also dem Leser nur empfohlen werden, an Wort und Bild unkritisch seine Freude zu haben. Wu